



Abend-

Zeitung.

249.

Freitag, am 17. October 1823.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. E. Winkler (Ed. Hen).

Bruchstücke aus und über: Schön Ella.

(Fortsetzung, s. Nr. 259.)

6.

Zuvor aber wenden wir uns, um nicht die Leser zu lange mit einem und demselben Gegenstande zu beschäftigen, auf kurze Zeit wieder zu der Dichtung, die diese Aufsätze veranlaßt hat.

Ella — hier als ein warnendes Beispiel davon aufgestellt, zu welchen Abgründen, auch bei sonst guten Anlagen, Leichtsin, Eitelkeit, kindlicher Ungehorsam, Sinnlichkeit und Sucht nach Größe führen — Ella, von der Natur mit großen Vorzügen des Körpers und Geistes, mit einem feurigen, für Gutes und Böses fast gleich empfänglichen Herzen ausgestattet — in Niedrigkeit und Armuth geboren, doch allgemein für schön gepriesen und daher sich für überzeugt haltend, daß sie ein ausgezeichnetes Loos verdiene, daß sie dieses erringen könne — von dem nun verstorbenen Vater wohl unterrichtet, von der kränkenden, erblindenden Mutter sorglich bewacht, aber auch durch die eigene lebhaft Phantasie sehr zum Romanhaften gestimmt — umgarnt von einer schleichenden, ihr schmeichelnden, ihren Hang zum Wunderbaren schlaun benutzenden Alten — geblendet von der Schönheit, von dem feinen Benehmen, von dem Glanz und Reichthume Wilhelms, eines von den Aeltern verzogenen, welterfahrenen, verführerischen, die Schwächen des weiblichen Herzens wohl

kennenden jungen Patriciers — hat diesem Liebe für Leben und Tod geschworen (s. die Scenen in No. 173 und 174) und Joseph, ihren ersten, sehr lieblichen und kunstreichen, doch weit einfacheren Liebhaber, gänzlich vernachlässigt. Sie hat sich durch Eitelkeit und feurige Leidenschaft verleiten lassen, mit Wilhelm, ihre blinde Mutter betrügend und die auf mancherlei Weise an sie ergehende Stimme ihres bessern Gefühls übertäubend, einen Maskenball zu besuchen. Auf diesem hat Wilhelm im Rencontre Joseph erstickt; er hat flüchtig werden müssen und sich zum schwedischen Heere begeben. Hierdurch tief erschüttert, auch öffentliche Verhöhnung fürchtend, hat Ella sich eine Zeit lang höchst eingezogen gehalten und in die Arme jener falschen Frömmigkeit geworfen, welche vom Himmel durch Gebet und andere Andachtsübungen ein besseres Schicksal ersürmen zu können vermeint. Auch der Hang zum Aberglauben, das Vertrauen auf Zauberkunst und Traumdeutung, ist in ihr nicht erloschen, vielmehr hat sie wieder zu der, sie verlockenden Alten ihre Zuflucht genommen. Diese hat ihr nicht nur eine reiche Erbschaft, sondern auch Wilhelms Erhebung zum Offiziers-Rang, den Sieg des schwedischen Heeres und Wilhelms Rückkehr zur Trauung prophezeit. Das erste hat sich schnell durch eine zwar unerwartete, doch nach den obschwebenden Verhältnissen keineswegs unwahrscheinliche Fügung bestätigt. Noch kann Ella ihrer ausschweifenden Freude über den

erlangten Reichthum kein Ende finden, als sie aus dem Fenster einen heransprengenden schwedischen Junker gewahr wird, den sie an dem grün geschmückten Casquet sogleich für einen Liebes- und Siegesboten erkennt. Sie befiehlt, ihn zu ihr zu führen. Die Mutter, durch die überraschende Nachricht von der großen Erbschaft, noch mehr aber durch Ella's höchst leidenschaftliches Benehmen dabei, sehr angegriffen, ist abgegangen. Ella versucht sich zum ersten Male in der Sphäre, für welche sie sich bestimmt wähnt, und das Talent, die Reiche, mithin Vornehme zu spielen, scheint ihr nicht ganz zu mangeln.

Dritter Akt. Neunte Scene.

Ella. Bald darauf Sparre, Cornet vom blauen Regiment.

Ella.

Die gute Mutter! sie kann noch gar nicht an unser Glück glauben. Das ist Folge des Alters und der Krankheit; ganz anders fühlt ein junges, feuriges Herz! (Man hört an der Thür ein Geräusch). Horch! ich höre Sporen klirren. Ich muß mich doch ein wenig in Verfassung setzen.

Sie wirft schnell einen Blick in den Spiegel, legt das Haar, nimmt dann die Laute, schlägt ein Notenblatt auf und thut einige Griffe.

Sparre,

(eintretend, mit militärischem Anstand, die Hand an die Blechhaube legend).

Mein Major, von Silberström, vom Regiment Südermannland, und Hauptmann Gebhard —

Ella.

Hauptmann — ?

Sparre.

— vom schwarzen Regiment, lassen der Jungfrau Ella, genannt die Schöne, durch mich, Cornet Sparre, jetzt zur Escortirung einer hier gefasteten Fourages Lieferung commandirt, höflichen Gruß vermelden, und es sehe Alles wohl. Des Hauptmanns verfesten Rapport will hiemit behändigen.

Hat zwei Briefe heraus gezogen, besieht die Aufschriften und giebt ihr den einen.

Ella (feurig).

Von Ihm! — (Mit Grazie und vornehmen Anstand). Seynd bestens bedankt, Herr Cornet!

Cornet los. Ella tritt an's Fenster, erblickt den Brief und überläuft ihn mit Zeichen des höchsten Entzückens.

Sparre (für sich).

Wetter! die hat ein Paar Augen im Kopfe! — Sie könnte eine Pulvermühle anzünden!

Ella,

(nach dem sie den Brief in den Busen gesteckt hat, mit Anstand und Grazie).

Ihr seyd mir ein Freuden-, ein Himmelsbote. (Etwas verlegen). Ich sollte Euch wenigstens einen Becher Weins zum freundlichen Willkommen reichen, aber entschuldigt das! Eine Jungfrau und eine kranke Mutter sorgen nicht für den Keller.

Sparre (lächelnd abwehrend).

O werthes Fräulein —

Ella (mit Würde).

Wie verlieset Ihr die Herren?

Sparre.

Unter dem Donner des Victoria-Schießens, jubelnd beim Weinbecher in Hauptmann Gebhard's Zelte, der bei Kanonenhall eine Gesundheit ausbrachte. „Dreimal hoch die Frau Hauptmännin!“ hört' ich meinen Major erwiedern, und allgemeines Gläsergeklirr und Trommeten-Lusch riefen es weiter.

Ella.

Hohe Ehre! Ich bin den Herren Offizieren sehr verbunden.

Sparre (lächelnd).

Werd' es sicher bestellen — (galant) auch von wem der Dank komme!

Ella.

Aber Ihr nennt Silberström und Gebhard Major — Hauptmann?

Sparre.

Silberström ward es schon vor einem Vierteljahr, Gebhard aber auf dem Schlachtfelde, weil er selbst eine feindliche Fahne, und seine Schaar silberne Heerpauken erobert hatte.

Ella.

Eine feindliche Fahne! (für sich) Kachel sah sie wohl! (laut) Er ist also brav?

Sparre.

Einer der Bravsten, wie mein Major — nur, nichts für ungut! mit der Klinge wohl gar zu schnell heraus! — Habt Ihr sonst noch etwas zu bestellen? Ich habe hier keine Rast; denn ist auch der Feind auf's Haupt geschlagen — ich war auch dabei, schönes Fräulein! — so vertheidigen sich doch noch einzelne Haufen. Also denk' ich, noch in der Nacht eine Strecke Wegs zurück zu legen, und um jeden Uhr wird die Wagenburg ja wohl geladen und bespannt seyn. Soll ich beim Vorbeiziehen unten anfragen?

Ella.

Ich will Euch ein Briefchen an Hauptmann Gebhard mitgeben, dem ich sehr viel Unerwartetes und Beruhigendes zu melden habe —

Sparre.

Dann werd' ich mir's aus dem Sinn schlagen, daß ich jetzt einen Seitenritt machen mußte.

Ella.

— Wenn Ihr anders über Mädchenbriefe nicht leichtsinnig denkt.

Sparre.

Ich bin Soldat und — wenn Ihr mir's nicht übel deuten wollt, wünschte lieber, daß Euch mein Major erbeutet hätte! Nun, er wird sich auch wohl was Hübsches ausgesucht haben und — auch mit dem Hauptmanne ritten wir in den feurigen Tod! Darum stimme ich mit ein: Dreimal hoch die Frau Hauptmännin!

Ella (etwas verlegen).

Wolltet Ihr wohl bei Gelegenheit dieß gebührend in's Werk setzen?

Will ihm aus der kurz vorher erhaltenen Kiste einige Goldstücke geben.

Sparre.

Bei nächster Raft, verlaßt Euch darauf — doch ohne das!

Ella.

Ihr seyd störrisch. Doch — ein Andenken müßt Ihr für die Botschaft mitnehmen, wenn — die Hauptmännin es befiehlt!

Er stellt sich lächelnd wieder militärisch an. Sie geht schnell durch die Seitenthür.

Sparre.

Die versteht sich auf's Commandiren; wenn sie: Halt! rief, ständ' das ganze Regiment wie eine Mauer. Ich habe doch manchem schmucken Dirnlein in's Auge gesehen, aber soll mich —

Ella,

(Kommt mit einem Kästchen wieder heraus, in dem sie sucht. Die von Wilhelm erhaltene Perlenkette und Josephs goldne Kette fallen ihr in die Hände. Indem sie letztere wieder hinein legt, tief ergriffen vor sich).

Du sollst Käthchen *) künftig angehören; sie hat allein Recht auf Dich. (Findet einen Ring). Hier, Herr Cornet! Nur ein einfach goldnes Ringelchen mit einem Hiacinth. Ich hab's in einem Glückshafen gewonnen; Euer jetziger Herr Major sandte mir das Loos durch Gebhard.

Sparre.

Wenn dem so ist — die Subordination und Eure Augen! (nimmt den Ring und verbeugt sich). Ich

*) Josephs Hintertassens Schwesterstein.

habe noch Etwas zu bestellen. Lebt wohl! Drei Viertel auf Sieben bin ich vor Hauptmanns Quartier. (ab).

Behnte Scene.

Ella,

(die ihn bis zur Thür begleitet hat, schnell wieder kommend).

Nun bin ich ja allein! nun ist's vergönnt, Dem süßen Rausche ganz mich hinzugeben, Den, sey's aus Schaam, aus Sprödigkeit und Stolz, Die Jungfrau stets dem fremden Aug' verbirgt, Und höchstens an des Heißgeliebten Brust, Selbst da nur bang, nur schweigend eingesteht!

Steht still, sieht gen Himmel und wirft sich auf die Kniee. Dann aufstehend — fast stürmisch.

Nur dieß! Ich danke dir schon für die Zeichen, In deinem Tempel hab' ich dir gedankt. Jetzt laß mich der Erfüllung frei genießen!

Den Brief hervorziehend.

Hervor noch einmal, summer Liebesbote, Beredter doch als Nachtigallensstimmen Bei schwüler Sommernacht im dunkeln Hain! Hervor, daß ich in Deinem Wonnesang Das ganze Herz, mein ganzes Ich versenke!

Liest:

„Denkst Du noch meiner? Unser ist der Sieg Und endlich offen zu Schön Ella's Herzen Der Weg, den lang' des Feindes Heer verschloß. Noch lieb' ich Dich, wie an dem Unglückstage, Der ohne Abschied mich von Dir getrennt; Die Ferne sachte nur die Blut noch an. Wie an den Fuß sich stets der Schatten bannt, Der goldnen Sonne folgen die Planeten, So folgt Dir stets mein Geist; nur Du, nur Du Bist meiner Wünsche Ziel, bist mein Gebet! Bald leuchten uns die hochzeitlichen Kerzen; In eln'gen Wochen oder so viel Monden — Dem Krieger zögert oft der Sonne Lauf — Sey's mit dem Heer', sey's mit vergönntem Urlaub, Umarm' ich, küß' ich, kränz' ich Dich als Braut. Mein bist Du! mein! ich werde Dich umfassen, Im Tod' und Leben nimmer von Dir lassen!“

Drückt den Brief an's Herz.

Kann noch ich zweifeln? Des Geliebten Hand Erkenn' ich, liebe, wohlbekannte Züge! Der weiße Engel *) ist kein Geist der Lüge — Hat nicht das Schicksal schon gelöst sein Pfand? Mein Wilhelm lebt; sein Vater hat verziehen; Ich reiche Erbin — Siegesruf durch das Land — Er, den die Kränze edlen Muth's umblähen, Schwang sich schon auf zu hohem Führerstand — Und nur das letzte Zeichen wäre Land? Nein! wem der Glaube sich verkehrt in Schauen, Der darf sein Hoffen in die Wolken bauen!

*) Bezieht sich auf eine Vorspiegelung der Wahrsagerin.

Bald ist er mein, das Myrtenreis gewunden —
 Nichts kann ihn trennen, ew'ger Liebe Schwur —
 Schattende Nächte, o werdet Sekunden!
 Eilet, ihr Morgen, den Fittig entbunden!
 Sonnen, vernichtet der Rosigen Spur — —

Wie bemitleidend.

Sagende Mutter, o tröste Dich nur!
 Reichthum und Wonne, und Ehre und Glanz;
 Bringt Dir die Tochter im bräutlichen Kranz!

Subeind mit dem Briefe zur Mutter ab. Der Vorhang fällt.

(Die Fortsetzung nächstens.) Kind.

B e r i c h t i g u n g.

In No. 184 dieses Jahrgangs S. 735, 2te Spalte, in der Ballade: „Des süßen Wilhelm's Geist“, ist in der 9ten Strophe statt „Mitternacht“ zu lesen: „Winter nacht“ (im Original winter night). — Die ebendasselbst S. 734 geäußerte Vermuthung ist gegründet; Bürger's Lenore erschien zuerst im Götting'schen Musen-Almanache für das Jahr 1774.

Justi.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus M ü n c h e n.

(Beschluß.)

Canova's Tod, ein Gedicht von D. Eduard Schenk, ist nun in der zweiten Auflage erschienen. Wie kam denn Ihr so angenehmer Wiener Correspondent auf den Gedanken, Verbrechen aus Ehrsucht für die letzte Gastrolle des Herrn Urban zu halten? Wo befand sich denn derselbe, als Herr Urban den Tasso als letzte Gastrolle spielte? Einen ähnlichen Schreib- oder Druckfehler ließ sich kürzlich die hiesige Eos — ich weiß nicht, ob Ihnen dieses Ding bekannt ist, — zu Schulden kommen, die ganz treuherzig erzählte: Se. Excell. der Herr Finanz-Minister Freiherr von Perchenfeld habe mit einer kurzen, aber kräftigen Rede den neuen Hoftheater-Intendanten Herrn Baron v. Weiss dem gesammten Personale vorgesetzt, während doch Se. Excellenz auf dem Schlosse Hohenburg sich befanden, und die Aufführung des Bühnen-Vorstandes dem k. Regierungsrathe Berger übertragen war.

Die Vermählung Sr. K. Hoheit des Kronprinzen von Preußen mit unserer lebenswürdigen Prinzessin Elise Louise wird mir bald den herrlichsten Stoff zu einer tief aus dem Herzen strömenden Sendung geben.

Paris, am 27. August 1825.

Trotz der fürchterlichen Hitze war die Sitzung der französischen Akademie zu Ehren des heil. Ludwig sehr zahlreich besucht, zuerst in der Kirche von St. Germain Lauxerroi und dann in deren eigenem Saale. Der immerwährende Secretair derselben, Raynouard, las den Bericht über die Preisgedichte, der Gegenstand derselben war, wie bekannt, die Abschaffung des Sklavenhandels. Er begann mit einigen kräftigen und wahren Bemerkungen über die Schändlichkeit dieses Handels und ging dann die einzelnen Gedichte durch, deren Zahl zu großer Freude der Freunde der Menschheit bis auf 54 anstieg. Den Preis selbst erhielt das Gedicht von Victor Chauvet, der schon im vergangenen Jahre bei den Gedichten über die Pest zu Barcelona das Accessit erhalten hatte. Dieses ganze Gedicht las nun Picard, und es schien sowohl wegen Schönheit der Versification, als Kraft des Gedankens, die ihm von der Akademie erzeugte Ehre zu verdienen. Andere Auszüge aus mehreren Gedichten, die der Ehre

der Nennung werth schienen, wurden auch gelesen, und eins machte einen großen Eindruck und lockte zahlreiche Thränen aus den Augen des weiblichen Theils der Versammlung. Es war die Beschreibung einer Negerin, die ihr Kind zu besänftigen und in den Schlaf zu lullen sucht, weil der Schiffscapitain anbefohlen hat, daß das Kind getödtet werden solle, wenn es durch sein Schreien seinen Schlummer zu stören fortfahre. Wäre auch das literarische Interesse dieses Theils der Sitzung weniger belohnend und unterhaltend gewesen, so würde doch das moralische begeisternd und erhebend gewesen seyn. Welch eine Belohnung für die Mühen der edlen, geduldigen, ausdauernden Freunde der Abschaffung des Sklavenhandels hier 54 Preise versuche über diesen Gegenstand auf dem Tische der französischen Akademie aufgehäuft zu sehen! Welch ein Gegengewicht gegen ein anderes, leider nicht minder bekanntes Factum, nämlich, den Eifer und Unternehmungsgeist den in den letzten Jahren französische Speculanten in dem Betreiben dieses schändlichen und verhaßten Handels gezeigt haben.

Der Bischof von Hermopolis, Director der Akademie, folgte auf Picard und stellte in einem kurzen Eingange den Grundsatz auf, daß zwar sagen gut aber thun noch besser sey, und die Akademie daher nicht weniger Freude daran haben müsse eine gute Handlung zu ehren, als ein gutes Gedicht zu krönen. Dann erzählte er die verschiedenen tugendhaften Handlungen, welche die vom Herrn von Monthon gestifteten Preise verdient hätten. Der erste, von 1500 Franks, ward Becart zuerkannt, weil er sich selbst für die Unterstützung der Frau seines ehemaligen Herrn, als sie in Mangel und Krankheit sich befunden, aufgeopfert habe. Er hatte gebettelt, um sie nur zu erhalten, und sie in einer langen Krankheit gewartet, während welcher er bloß auf einem Stuhle geschlafen habe, aus Furcht, er möge außerdem zu fest einschlafen, um von der schwachen Stimme seiner vorigen Dienstherrin geweckt zu werden, deren Laune durch Alter und Unglück so schlecht geworden war, daß sie seine Ergebenheit und Dienste nur durch stete Vorwürfe und Drohungen, ihn von sich zu jagen, erwiederte. Vier Preise, jeder von 1000 Fr., wurden nun eben so vielen Frauenpersonen zuerkannt, die sich durch Menschenliebe ausgezeichnet, um selbst mit dem Mangel kämpfend, ihren Nebenmenschen, die von Alter oder Sorgen gedrückt wurden, die rührendsten Beweise von Theilnahme und Unterstützung zu geben.

Für den nächsten St. Ludwigstag ist ein Preis auf die beste Ausarbeitung über de Thou's Leben und Schriften ausgesetzt.